

„KINDER, DIE NICHT LEBEN DURFTEN“

Kindereuthanasie

Ab 1939 mussten Ärzte und Hebammen Säuglinge und Kleinkinder mit bestimmten Behinderungen und Krankheiten beim örtlichen Gesundheitsamt melden. Der Amtsarzt erstattete wiederum Bericht bei einem Reichsausschuss in Berlin, der die „Kindereuthanasie“ koordinierte. Es war ein offenes Geheimnis, dass der Zweck dieser Erfassung die Tötung des betroffenen Kindes war. Einzelne Amtsärzte verweigerten die Kooperation. Dr. Scheulen in Hagen meldete dagegen besonders viele Kinder. Achtzehn von ihnen wurden in sogenannten „Kinderfachabteilungen“ ermordet, fast alle in Marsberg und Aplerbeck.



Hartmut Stadler, ermordet 1942 in Aplerbeck
LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv LWL, Best. 653/Pat 239



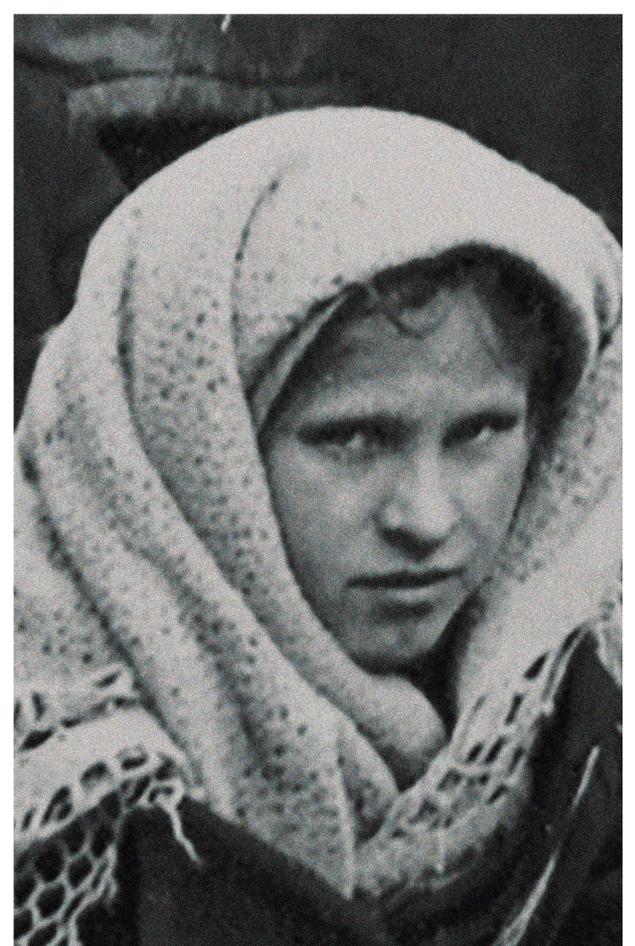
Friedhof der Anstalt Marsberg, Aufnahme aus dem Jahr 2021
53 ermordete Kinder ruhen hier.
Foto: Pablo Arias Meneses

Zwangsarbeiterkinder

Während des Zweiten Weltkrieges wurden tausende Frauen aus dem besetzten Europa, vor allem aus der Sowjetunion und Polen, als Zwangsarbeiterinnen nach Hagen deportiert. Manchmal brachten sie ihre Kinder bereits mit, andere wurden in Hagen geboren. Die Kinder wurden einer Selektion unter Beteiligung des Jugend- und des Gesundheitsamtes unterzogen. „Arisch“ aussehende Kinder wurden von den Müttern getrennt, um sie in Heimen oder Familien „einzu-deutschen“. „Minderwertige“ Kinder ließ man an Hunger, Durst, Kälte und den katastrophalen hygienischen Bedingungen in den Zwangsarbeiterlagern sterben. Die gängige Praxis beschrieb 1943 der Leiter der NS-Wohlfahrt:

„Es gibt nur ein Entweder-Oder. Entweder man will nicht, daß die Kinder am Leben bleiben – dann sollte man sie nicht langsam verhungern lassen und durch diese Methode noch viele Liter Milch der allgemeinen Ernährung entziehen; es gibt dann Formen, dies ohne Quälerei und schmerzlos zu machen. Oder man beabsichtigt, die Kinder aufzuziehen, um sie später als Arbeitskräfte verwenden zu können. Dann muß man sie aber auch so ernähren, daß sie einmal im Arbeitseinsatz vollwertig sind.“

Mindestens 65 Kinder, zumeist Säuglinge, starben in Hagen. Weitere starben möglicherweise im „Entbindungslager“ Waltrop.



Ankunft von Zwangsarbeitern in Meinerzhagen, 29.4.1944
Stadtarchiv Meinerzhagen, Bildarchiv